

# Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., —  
Reclamen die Zeile für vier Wochen 50 Pfg.,  
für Anwärter 75 Pfg.

No. 530.

Samstag, den 11. November

1893.

## Abend-Ausgabe.

### Der Kriegsschauplatz in Marokko.

Von jeher ist das marokkanische Reich ein Brennpunkt sehr verschiedener Interessen gewesen, und wiederholt sind Konflikte kleineren oder größeren Umfangs dort entstanden, wenn die Interessen der Angehörigen civilisirter europäischer Völker oder dieser letzteren selbst durch die Jagellosigkeit marokkanischer Volksstämme verletzt worden waren. Auch gegenwärtig liegt ein Fall solcher Art vor. Am 2. Oktober hat bekanntlich ein Heerführer der spanischen Besatzung von Melilla durch die Kabylen statgefunden, wobei dieselben in das den Ort Melilla umgebende Gebiet einbrachen, dasselbe zum Theil verwüsteten, eine spanische Wachtmannschaft überfielen, wobei zahlreiche Spanier verwundet oder getödtet wurden, und die Befestigungsbauten des Forts von Guario zerstörten. Ueber die weiter folgenden Einzelheiten sind die Leser durch Telegramme und sonstige Mittheilungen fortlaufend unterrichtet. Gegenwärtig nun, wo Spanien sich anschickt, mit einer größeren nach Melilla entsendeten Streitmacht zur Abhülfe der maurischen Stämme zu schreiten und sich an Ort und Stelle Beweismittel zu verschaffen, wird unseren Lesern die bildliche Darstellung der in Betracht kommenden Verhältnisse willkommen sein; in dieser Hinsicht verweisen wir auf das beiliegende Kartenbild.

Melilla ist eine spanische Besatzung an der Nordküste von Marokko, ähnlich wie Ceuta an der Straße von Gibraltar und wie die ebenfalls kleineren Besatzungen von Gomera und Alhucema zwischen Ceuta und Melilla; das letztere umfaßt ein südlich des weit vorspringenden Kap Tres Forcas gelegenes Küstenterrain von nur geringer Ausdehnung. Die Küste wird hier von den Rif-Berbern bewohnt (s. Rif in der Karte-Blase), die von jeher durch gewaltthätige Handlungen berüchtigt sind. So sei nur kurz daran erinnert, daß der Prinz Adalbert, welcher im Jahre 1856 mit einem preussischen Geschwader im Mittelmeere kreuzte, von den Riffpiraten bei einem Landgange angegriffen wurde, was zu dem Versuch einer Nüchternung der Küsten führte, der damals jedoch nicht recht zur Ausführung kam. Noch 1852 hatten die Riffpiraten ein preussisches Handelschiff, welches die Straße von Gibraltar passirte, geplündert und die Besatzung niedergemetzelt.

Die spanische Besatzung von Melilla ist die östlichste der vier spanischen Besitztümer an der Nordküste von Marokko, sie liegt 15 Kilometer südlich des genannten Kap Tres Forcas und besteht aus einem den Ort im Halbkreis umgebenden Terrain, dessen Grenzlinie durch innerhalb dieses Terrains errichtete Forts gesichert werden soll. Unsere Leser finden die politische Grenze der Besatzung sowohl wie auch die einzelnen, meist auf Höhen errichteten Forts, um welche der Kampf entbrannt ist, auf unserer Karte verzeichnet. Die Berber haben mit den Waffen in der Hand den Ausbau der gerade in der Herstellung begriffenen südlichen Forts verhindert, trotzdem dieselben auf spanischem Grund und Boden liegen. Melilla selbst liegt zurückgezogen an der Küste, auf dem östlichen Vorsprunge des Gebiets, und ist durch Dampfmaschinen mit den östlich und westlich benachbarten wüsten marokkanischen bzw. afrikanischen Ebenen sowie mit dem spanischen Hafen Malaga verbunden, von welchem letzterem aus die spanischen Truppenentsendungen erfolgen. Melilla ist nur ein kleiner, unansehnlicher Ort von etwas über 2000 Einwohnern; es ist befestigt, jedoch wurde es dem Angriff moderner Geschütze keinen Augenblick widerstehen können. Der südlichste der Stadt liegende Hafen ist nur leicht und durch seine Lage nur sehr wenig geschützt. Handel und Verkehr, meist mit Spanien in Verbindung stehend, sind nur unbedeutend, trotzdem Melilla sich seit ziemlich genau 4 Jahrhunderten (seit 1496) in Spaniens Besitz befindet.

Aus dem spanisch-marokkanischen Konflikt kann, so fürchtet man, eine ernste Verwickelung entstehen, da die in jenem Gebiete Afrikas interessierten Mächte England und Frankreich, denselben behufs Gewinnung besonderer Vorteile auszunutzen können. Es wird berichtet, daß auf algerischem Gebiet, welches im Osten an Marokko stößt, die Franzosen bei Tiemsen Truppen konzentriert hätten, um die-

selben im geeigneten Momente gegen Marokko zu entsenden. Ebenso ist bekannt, daß Frankreich von seinem algerischen Besitz in der Richtung nach Süden zu eine Verbindung mit dem Sudan sucht, zu welchem Zweck es in der Richtung nach den Oasen von Tuat, deren Lage unsere Leser ebenfalls auf unserer Kartenblende verzeichnet finden, vorzudringen strebt. Alle weiteren, über die Vorgänge auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz einlaufenden Berichte können unsere Leser an der Hand der Kartenblende bequem verfolgen.

### Politische Tages-Rundschau.

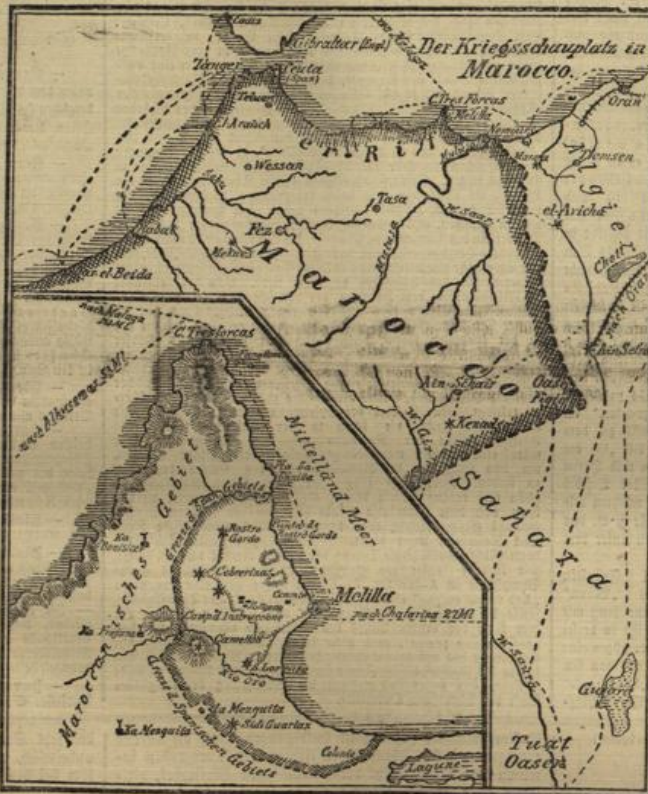
— Die heutige Lage nur trennen uns noch von dem Beginn der Reichstagsession. Sie wird wieder ungewöhnlich reich an wichtigen Entscheidungen sein. Davon

Geheuntwurf im Abgeordnetenhaus einzubringen. Mit dieser Zustimmung des Monarchen ist ein bedeutender Schritt auf jenem Wege vorwärts gethan, auf dem eine endgültige Lösung der kirchenpolitischen Wirren in Ungarn herbeigeführt werden soll. Die Urfragen dieses „Antikampfes“ lagen bekanntlich vor Allem in dem sog. Beglauferrecht. Das ungarische Staatsgrundgesetz vom Jahre 1867 hatte bestimmt, daß die aus Mischhehen hervorgegangenen Knaben der Konfession des Vaters, die Mädchen derjenigen der Mutter zu folgen haben. Zwei Jahrzehnte lang hatte der Kaiser gegen diese Bestimmung nichts einzuwenden. Als aber 1890 der Antikminister sich genöthigt sah, Strafbestimmungen gegen das „Beglaufer“, d. h. die unrechtmäßige Eintragung der aus Mischhehen entsprossenen Kinder in die katholischen Kirchenbücher, zu erlassen, begann der katholische Klerus einen entschlossenen Widerstand zu organisiren. Unertuglich waren die Reibungen, die aus der geistlichen Matriführung für die konfessionell gemischten Ehen entstehenden Kinder sich ergaben. Es war nur eine Lösung dieser Streitigkeiten möglich, nämlich die Matriführung den weltlichen Organen zu übertragen. Da sich aber die Civilstandsregister nicht bloß auf Geburten und Todesfälle, sondern auch auf Trauungen ausdehnen, so mußte man die Konsequenz ziehen, auch die Eheliche, und zwar die obligatorische, einzuführen. Der Geheuntwurf des ungarischen Ministeriums, welcher genau nach preussischem Muster gearbeitet ist, erschien nicht nur in Hinblick auf die kirchlichen Streitigkeiten, sondern auch im rein staatlichen Interesse dringend geboten. Der zweite Theil des Geheuntwurfs bezog sich auf die eubaltige staatliche Anerkennung der jüdischen Religion. Diese Entscheidung ist dem streng kirchlich gesinnten Monarchen nicht leicht gefallen; auch haben sich die katholische Geistlichkeit und der clerikal gesinnte ungarische Adel rechtliche Mühe gegeben, den Monarchen auf ihre Seite zu bringen.

— Alle Pariser Blätter bringen anlässlich des Dynamit-Attentats zu Barcelona sehr ernst gehaltene Artikel zur Anarchistenfrage. Das „Journal des Debats“ glaubt den Anarchismus für eine Geisteskrankheit halten zu müssen, für eine Sucht nach Vernichtung. Man müsse die Anarchisten, die ein Vergnügen daran empfinden, unschuldige Menschen leiden zu sehen, wie wilde Thiere verfolgen und abschlehen. Der „Figaro“ verlangt, man solle Anarchisten von jeder eventuellen Amnestie ausschließen.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 11. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt anlässlich der fortwährenden Angriffe fortschrittlicher und sozialdemokratischer Blätter gegen die oberste Volksbehörde: daß letztere das Dienstaltersstufensystem am 1. April noch nicht auf die Beamten und Unterbeamten der Reichspost und der Telegraphenverwaltung ausgedehnt habe, geschwehe nicht, um die Kosten bei der eventuellen Einführung des neuen Systems im Betrage von zwei Millionen Mark zu sparen, sondern um diese Summe den Unterbeamten zu erhalten. Alle entgegengegangenen Mittheilungen beruhen entweder auf Mißverständnissen oder auf der Absicht, bei den Unterbeamten Unzufriedenheit zu erregen. — Der Bundesrath ist in der Staatsberatung so weit vorgeschritten, daß nur noch die Erledigung des Militärvertrags aussteht. In nächster Woche wird der Bundesrath die Stenergesetzentwürfe beraten. — In der vorgeschriebenen Bundesratsitzung wurde die Zustimmung ertheilt: dem Geheuntwurf wegen Abänderung des Gesetzes über die Gründung und Verwaltung des Reichs-Juwelienfonds, dem Handelsverträge mit Serbien, sowie dem mit Serbien über Autarkie und Markensatz getroffenen Uebereinkommen. — Am Montag findet eine Sitzung der Delegirten für den deutsch-russischen Handelsvertrag statt. Wie die „National-Ztg.“ schreibt, hegt man russischerseits noch immer den Wunsch nach einem Provisorium. Dieser Plan, der nur darauf ausgeht, der diesjährigen russischen Ernte den deutschen Markt zu öffnen, wird von der Regierung im Interesse der auf dauernde Verhältnisse angewiesenen deutschen Industrie nicht angenommen werden. — Gestern wurde nun auch die Beilage zu Nummer 44 des „Sozialist“ konfiszirt, weil in dem darin enthaltenen Aufruf an die revolutionären Metallarbeiter Berlin eine Aufregung zur Gewalt gefunden wurde. — Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen Protest mehrerer revolu-



zeugt auch das Vorhaben des Kaisers, die Verfassung selbst zu erwischen. Der Reichstag wird gleich im Beginn seiner Thätigkeit im Besitz eines umfangreichen und bedeutenden Arbeitsstoffes sein und unverzüglich in die Beratung der wichtigsten Vorlagen eintreten. Es ist daher dringend erforderlich, daß die Abgeordneten sich vollständig und rechtzeitig einfinden. Das Feststehen wird, wie man annimmt, in seinem bisherigen Bestand (v. Levekov, v. Buol-Verenzburg, Dr. Büttlin) erneuert werden.

— Der Weinertrag der geplanten Reichsweinsteuern ist bekanntlich auf 17 Millionen veranschlagt, wovon aber, wie weiter bekannt wird, der größere Theil, nämlich 12 1/2 Millionen, auf den Naturwein und nur 4 1/2 Millionen auf den Schaumwein entfallen, während auf nennenswerthe Erträge der Anstufsteuer nicht gerechnet wird. Man nimmt an, daß etwa 1,281,000 Hektoliter Naturwein in einer Preislage über 50 Mark zum Verkauf gelangen, was bei einem Durchschnittswert dieser Weine von 78 Mark pro Hektoliter und bei Abzug von 15 Pct. oder 2 1/2 Millionen Verwolvungskosten bei einer Steuer von 25 Pct. des Werthes, wie sie statfinden soll, oben genannten Weinertrag von 12 1/2 Millionen ergeben würde. Bezüglich des Schaumweins nimmt man an, daß 9,120,000 Flaschen inländischer Produkte im Werthe von 21,520,000 Mark zur Besteuerung gelangen werden. Das ergibt dann ein Fünftel oder 5 1/2 Millionen Bruttoertrag und nach Abzug der Verwolvungskosten etwa 4 1/2 Millionen Mark.

— Am Mittwoch wird, wie gemeldet, der ungarische Ministerpräsident Dr. Beterie in einer ihm gewünschten Audienz vom König die Ermächtigung erhalten, den Civilhe-





Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 11. November, Nachmittags 4 Uhr: 536. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Novak.

- Program: 1. Overture zu „Girald“ Adam. 2. Souvenir de Hapsal, Lied ohne Worte Tschaikowsky. 3. Einleitung und Chor aus „Lobengrin“ Wagner. 4. Simplices-Quadrille Joh. Strauss. 5. Overture zu „Semiramis“ Rossini. 6. Solitude Godard. 7. Fantasia aus „Cavalleria rusticana“ Mascagni. 8. Gourmond-Polka Waldteufel.

Abends 8 Uhr:

537. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Novak.

- Program: 1. Overture zu „Turandot“ V. Lachner. 2. Balletmusik und Finale aus „Robert der Teufel“ Meyerbeer. 3. Die Linzerin, Polka-Mazurka Novak. 4. Verlorenes Glück, Notturmo Ellenberg. 5. Overture zu „Die Heimkehr aus der Fremde“ Mendelssohn. 6. Vorspiel zum 4. Akt aus „Die Fälscher“ Kretschmer. 7. Fantasia aus „Das Glöckchen des Eremiten“ Mailart. 8. Express, Schnell-Polka Joh. Strauss.



Müffe

kauft man immer zum allerbilligsten und findet man stets in grossartiger Auswahl in dem bekannten Müffe-Lager von

P. Peaucellier.

Müffe anfangend mit

- 35 Pf. in Krimmer. —55 „ in Canin. 2.25 Mk. in Ziege. 3.20 „ in See-Otter, Canin. 3.75 „ in Murrel. 3.75 „ in Opossum. 3.95 „ in Grebes. 5.25 „ in Thybet. 6.— „ in Nutria, Biber. 7.90 „ in Bisam. 9.— „ in See-Otter, Bisam. 11.25 „ in schwarz. Waschbär, prima. 12.— „ in Skunk, prima. 14.25 „ in ächte Persianer. 2.25 „ in imitirte Persianer.

Nerz, ächt Biber, Moufflon etc.

- Boas anfangend mit 1.15. Kragen anfangend mit 65 Pf. Herren-Pelz-Mützen anfangend mit 1.65. Damen- und Mädchen-Pelz-Barett, die neuesten Formen, anfangend mit 1 Mk.

P. Peaucellier,

24. Marktstrasse 24.

Kirchgasse 34.

Caspar Führer's

Puppen-Heilanstalt.

Gebrochene Glieder werden schmerzlos geheilt, Köpfe sofort ersetzt.

Ich bitte mir die kleinen Patienten möglichst bald zu bringen.

Heilung erfolgt selbst in den schwierigsten Fällen.

Honorar gering.



Einen guten Regenschirm für 3 Mark.

Eleganter Schirm für Damen und Herren. Feinere Sorten in hübscher Wahl.

20163

Caspar Führer's Riesenbazar, Kirchgasse 34.

Geschäfts-Auflösung.

Wegen künftiger Uebernahme eines andern Geschäftes wird der ganze Lagerbestand meines hiesigen Geschäftes zu sehr annehmbaren Preisen verkauft.

Das Lager ist sehr besonders eine namhafte Wand-Uhren aller Art auf, als: Federzug u. Gewicht-Regulateure, Wand- u. Küchen-Uhren, Auduch-Uhren, Wecker, Vorplatz, Salon u. Speisezimmer-Uhren, feiner Haus-Uhren und prachtvolle Regulatoren mit Ruffwerkten.

Alle Stücke sind gut abgezogen und auf das Genaueste regulirt. Dieselben werden, um Wegzug zu erleichtern, zu besonders billigen Preisen abgegeben.

Ferner enthält das Lager eine große Auswahl Taschenuhren mit nur prima Werken. Gold- und Silberwaaren sind in reichster Auswahl vorhanden, als: Ringe, Medaillons, Arm-bänder, Ohrringe, Broschen u. s. w. Große Auswahl in Trauringen.

Uhrketten in allen Metallen.

Hochachtungsvoll

Theod. Beckmann, Uhrmacher, Langgasse 6.

NB. Eine Versteigerung findet nicht statt, da die Waaren, um so viel als möglich zu verkaufen, so billig abgegeben werden, wie man dieselben auf einer Versteigerung wohl kaum erhalten kann. Verkaufspreise sind an jedem Stück deutlich ausgedrückt.



W. BERGER.

GESCHMERTZLOGL.

Hoflieferant.

BÄRENSTR. 2 & DELASPESTR. 1.

empfehl:

- Hasenpasteten Berliner Pfannkuchen Silberkuchen (schwere Sandtorte) Storchener, Baumkuchen Amerikanische Croliers.

22280

Bouteiller & Koch,

Langgasse 13,

Langgasse 13,

empfehlen in grosser Auswahl:

- Handschuhe in Trikot und gestrickt für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe und Socken in verschiedenen Qualitäten, Kinder-Kleidchen, gestrickt, von Mk. 1.— an, Tellerkappen in Wolle, Plüsch und Sammet, von 35 Pf. an, Lamatiicher, Woll- und Chenilletücher, von 75 Pf. an, Pelzmüffe von Mk. 1.—, Stoffmüffe von 35 Pf. an, Unterjacken für Herren und Damen, Beinkleider in Wolle und Barchent, Ein grosser Posten Wollwaaren, worunter Kopf-Shaws und Caputzen für Damen und Kinder, Trikot-Tailen und -Kleidchen zu und unter Einkaufspreisen.

22291

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die königliche General-Lotterie-Direction zu Berlin hat mir ein Debit ihrer Loose übertragen, was ich ganz ergebenst zur Kenntnis bringe mit dem Hinzufügen, daß ich spielerfreie Loose zu sofortiger Verfügung habe und das Bureau der mir unterstellten Einnahme sich

Adelheidstraße 7, Gartenhaus Part., befindet.

Wiesbaden, den 12. November 1893. von Tschudi.

- 4 Ellen lange Betttücher aus weichem Galbleinen, fertig, p. St. 2.50. Hansmacher Handtücher, Ia, abgepaßt, per Stück 67 Pf. Jos. Raudnitzky, Langgasse 30.

21919

Wiener Schuhlager, Rischgasse 45, gegenüber der Postfiliale. Großer Anverkauf wegen Geschäfts-Auflösung. Günstigste Gelegenheit für Jedermann reelle, hochfeine, und einfache Schuhwaaren unterm Fabrikpreis einzukaufen. 18851 A. Schreiner.

Krügner's Taschenbuch-Camera mit allem Zubehör. billig zu verk. Näh. Kirchgasse 2a (Hr. Tauber). 22285

Einen hochverehrlichen Publikum, sowie der geehrten Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich mein Eier- und Butter-Geschäft von Mühlgasse 7 nach

Häusergasse 7

verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch weiterhin entgegenbringen zu wollen.

Richtungsvoll J. Müller, Häusergasse 7.

Fst. Düsseld. Punschessenzen

1/2 Fl. 1.80 Mk. (Worth 9 Mk.), im Dutzend 10 % Rabatt, 1/2 Cognac, Liqueure zu Bagros-Preisen, Brindisi 70 Pf., 100 Cigaretten 2 Mk. (Worth 3 Mk.) Walramstrasse 14/16.



Drucksachen

für alle

\* Familienfeste \*

fertigt in

geschmackvollster

—>>> Ausstattung

die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen in Brief- und Kartenform

Tischkarten \* Hochzeitslieder

Einladungen \* Hochzeits-Zeitungen

Menus. \* Geburtsanzeigen.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 530. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 11. November.

41. Jahrgang. 1893.

## Stilles Wasser.

Novelle von Ilse Frapan.

(Nachdruck verboten.)

Lena erwachte an einem wilden, markdurchwühlenden Schrei. Es war ihr, als ob Peter Heid ihn ausgestoßen hätte. Was Peter Heid? Der nur immer lacht, über Müd und über Unglück, wie die Frau sagte, bei der sie damals wohnte. Aber gestern hatte sie von derselben Frau gehört, daß er gewelkt hätte, von der Stubenhür; auf einem Anstufstuhl, mit seinem blauen Velourhüt zwischen den Füßen, hatte er da gesessen, wo Lena gewohnt hatte, und nicht gewußt, wo er hin sollte, sagte die Frau. Lena hätte das nie für möglich gehalten. Sie hatte in der schweren Zeit, als Peter Heid sich gar nicht um sie kümmerte und sie durch einen Bekannten von Antwerpen her sagen ließ, sie könne sich „für selbsten“ nach einem Andern umsehen, einen Haß auf sein Leben gewonnen, in das sie zum Verbleib gewohnt war. Wenn sie das gewußt hätte, daß Peter Heid auch weinen konnte, dann hätte sie seinen Rath nicht für Ernst genommen und könnte jetzt mit ihm als Stewardess auf der „Solfatia“, wo er dritter Steuermann war, in die weite Welt gehen.

Da gelte es wieder, über Wasser und Land, wie der Kaiserliche eines riesenhaften übernatürlichen Ungeheuers, los einsehend, schnell und angreifend und endlich übergehend in ein langes, jämmerlich wieselndes Klagegeheul. Es war die Nebelstunde der „Solfatia“ — es war nicht Peter Heid selbst, aber es hatte doch etwas mit ihm zu thun — die „Solfatia“ ging in See, und sie hatte Nebel auf der Höhe. Ihren Augenblick noch blieb die Frau liegen, horchend, mit offenem Munde, mit grade vor sich auf die heiße Federdecke gestreckten bleischwarzen Armen.

So dunkel war es in dem schwülen, schranfartigen Wandbett, daß sie sich erst besinnen mußte, an welcher Seite die Thür sei, die in der Nacht von ihrer eigenen Schwere zugefallen war. Vorsichtig griff sie über den Mann weg, der schwer schauend athmete, richtete sich halb auf und stieß gegen die eigene Thür. Ein grauer Schimmer Morgenlicht slog über den glatten, kalten Fled mitten auf dem Schmelz des Mannes, der die geballten Fäuste über dem Gesicht verstreut hatte. Die Frau ging zitternd über ihn hinweg und ging lautlos, mit bloßen Füßen, durch die niedere, hellgelb gestrichene Stube, die nicht möblirt, sondern mit allerlei abgesehenen Häutchen, zerbrochenen Gartenschüsseln, allen Trümmern und Geröll mit großen Blumen bewalteten Schränken ausgestattet war. Nur um das braune Stützerbrettchen inmitten der Stube war der Mann frei bis an eines der vier kleinsten Fenstern. Die Frau bemühte sich an den Haken, es sollte sein Geruch geben; ihre halb noch verschlafenen Blinde wanderten von dem spiegelglatten, graugrünen Wasser der Erde, das ihr Hand umfloß, hinunter zu den matten, gelbprenteligen hängenden Strohen der Weiden, über die schlaffen, roten Mauer der Ziegeln hinaus in die nebelgraue schimmernde Ferne, in der wie weiße Punkte die Möven auflanden und verquanden. Dort unten floß die Erde; ein Wiberstöß ihrer gewaltigen Wassermassen schien bis hier herauf zu quellen in unendlichen Klängen, die matt an den Staak strömten; dort unten ging die „Solfatia“ in See; die Wolken von Kohlenrauch, die in der schweren Luft nicht steigen konnten, bezeichneten ihren Weg. Der Dampf selbst war nicht zu sehen, nicht einmal die Spitze seines Schornsteins — verhallender Schrei, verschimmelter Rauch, weiter nichts. Die Frau biß die Zähne zusammen; ein wirgender Ton drang aus ihrer Kehle, aber den sie erschrocken mit ängstlichen Augen ihren Kopf nach rückwärts in die Stube lehnte.

„Na,“ sagte eine spöttische Stimme hinter ihrem Ohr, „Du müdest ihm wohl noch gern 'n Sähen (Kuh) geben?“ Die Frau fuhr mit der Hand nach der Schläfe, der starke Schall war wie ein Schmerz da drinnen gewesen. Sie fühlte, ohne sich umzusehen, daß ihr Mann aufgestanden war, daß er ihr mit seiner drohenden Breite den Weg abschneidete, und sie hielt sich mühslos still, angeklammert am Fensterrahmen, wie eine Gefangene.

„En schäner Kerl!“ sagte es wieder in ihren Nacken hinein, daß ihr unter der losen Kaptsacke ein Schander das Nackgrat entlang lief, „mußt noch achter ihm an lachen, mußt ihm noch 'ne Kuhgang nachwerfen, hörst Du woll?“ Er packte ihre schlaff herabhängende linke Hand am Gelenk und schlug damit in die leere Luft hinaus. „Abiß, müß Engel, Du verdammte Swinegel, müßt Du versupen un verrotten, wo de Grund an deppsten ist!“

Die Frau schrie entsetzt auf, riß ihre Hand los und sprang, ihn kräftig zurückstößend, mit gleichen Füßen in die Stube. Ihr junges, volles Gesicht war bleich; mit funkelnden Augen stellte sie sich an das Kinderbett, legte beide Hände auf das Seitengitter und schien mit zuckenden Lippen eine Menge Worte zu sagen, die unhörbar blieben.

„Je Du, es schlafen nich alle Leute, die die Augen zu haben!“ Er lachte geringschällig und betrachtete sie von oben bis unten, die Hände in die Seitenschläfe seiner grauwollen Unterhosen gesteckt, was ihm ein breithäufiges, altweiberhaftes Aussehen gab. „So 'n Lump, so 'n Kerl, der Dich sitzen lassen hat! soll'st Dich schämen, so groß Du bist!“

Das Kind in dem Bettchen begann zu schreien. Lena beugte sich zu ihm, streichelte es und jammerte vor sich hin: „Ach, was für 'n schredlichen Tag! was für 'n schredlichen Morgen!“

„Tret! Di an!“ herrschte der Mann ihr zu, heft all wedder vergehen, dat de Glub hüt kamen deest? Du verdammte Kerl is je nu weg, un wedder kommt he nich, davor stah id.“ Und wie sie den schreienden Kleinen zu beruhigen suchte: „Wast Du den Jung mal ligen laten? Dat is mi, hörst woll? Den heff id vor eegen anmahnen, den heff id lofft.“ Er machte eine Faust dicht vor den Augen des Kindes, das folgende sein Weinen einstellte und ängstlich in das rothbärtige Gesicht über ihm starrte.

Während die Frau nach ihren Kleidern griff, redete er auf den kleinen Knaben los:

„Seng mal 'guten Morgen, Papa!“  
„Guten Morgen, Papa!“ lachte das Kind.  
„Wu löte Papa! segg mal!“  
„Wu löte Papa.“  
„Seng mal, Mama is wiff, se maht 'gaut' sebben!“  
„Gut' hebb'n,“ wiederholte der Kleine, die Augen aufreißend.

„Segg mal, Peter Heid is en verdammten Swinegel.“  
„Swinegel“, sagte das Kind, wandte aber den runden Kopf nach der Seite, wo es seine Mutter leise weinen hörte.

„Kief mit an, Jung!“ der Mann tippte ihm scherzend auf die nackte, rosige Brust, „woein hört de lütt Jung zu?“  
„De lütt Jung hört Papa to!“ betete das Kind her.

Der Mann streich ihm mit der Hand über's Gesicht.  
„Wo heet Din Papa? segg mal.“  
„Mar Pingel in 'n Himmelreich.“ Der Junge hob mit der Naszpitze sein Gesicht in die Höhe und ließ es tanzen.

„Das recht! Und wo heest Du?“ Der Mann schielte nach der Frau hin, die ihr dickes, blondes Haar angefloßt hatte; er konnte ihr Gesicht nicht mehr sehen, aber er bemerkte, wie ihre Schultern zuckten.

„Ja heet Mar Pingel, Himmelreich, drei Jahr,“ sagte der Junge; „auf, auf!“ schrie er dann und lachte so hell

und herzlich, als die Federdecke über den Stützerand zu Boden rutschte.

„Kief segg noch mal, Peter Heid is en verdammten Swinegel,“ denn will id Di opnehmen! kriegt auch 'n Stüd Putter.“

Gehorsam plapperte das Kind.  
„Lena, kief!“

Mit dem Jungen auf dem Arm blieb er vor der Frau stehen, die mit den biden Köpfen nicht fertig werden konnte. „Ich sag' bloß, Du soll'st Dich schämen, weiter sag' ich nichts! — Da is belegt Butterbrod zu machen, für alle Mann, da is en Theil zu thun! Daß Du mich nicht mit rothe Augen zum Vorchein kommst. Mußt immer bedenken, mein Deern, wofür ich Dir genommen hab.“

Der Anblick ihres kräftigen, sonnengebräunten Nackens, der frei aus dem weißen Hemde emporwuchs, machte seine Stimme milder.

„Du wirst da ja nichts bei,“ sagte er halb spöttisch, halb ermahmend, „mit mir wirst Du da nichts bei! Ich hab' die Vollmacht, und das Recht is gleichfalls bei mir. Ich müßt Dir das nich gern gönnen, daß Du mit mal von meiner andern Seite kennen lernst. Jedes Ding und jeder Mensch hat zwei Seiten, weißt Du woll, un das will ich Dir man gradeaus sagen, wenn ich mal anders kommen muh“ — er machte eine beziehende Bewegung, die Spigen seiner kurzen, steifen Finger streifen sie, ganz leicht wie es schien, aber eine reißige Spur flammte über den Nacken, und ihre Schultern krümmten sich, ihr Kopf sank auf die Brust. Er lachte vergnügt und ermunternd. „Na, laß man gut sein, mein Deern, ich sag' bloß possio, ich seze den Fall. Ma, mein Jung, was ist Peter Heid? weißt es noch? Segg es mal in ihr Ohr! So! da! guten Morgen Jung! Gieb Papa 'n Sähen!“

Lena war unter den Weiden fort und in die Erde geblüht, wo ihr Kleid hing. Als ihr Mann mit dem Jungen zur Thür hinaus war, starrte sie mit wilden Blicken um sich, knickte in der Erde auf dem Fußboden zusammen und stöhnte ohne Thänen: „Harr id dat doch nich dahn! harr id dat nich dahn!“ Immer dieselben Worte. Es war Alles verkehrt gewesen. Daß sie von ihrem Mann am Fenster ertappt worden, daß sie Mar Pingel geheiratet hatte, daß sie Peter Heid erst zu viel und nachher zu wenig getraut hatte. Daß Mar Pingel ihren Jungen adoptirt hatte, daß sie Peter Heid von Peter Heid's Kind beschimpfen ließ, daß Mar Pingel die Hässliche, alte Glage hatte, grade mitten auf dem Kopf und den biden Hügelband; er seute morgen, als er so die Hände in die Taschen gesteckt hatte, wie unbeschreiblich häßlich hatte er da ausgesehen! Durch ihre Thänen und durch ihre Haare immer hatte sie ihn in seiner widerwärtigen Unschicklichkeit wahren müssen, und darüber hatte sie kaum Acht gegeben auf das, was er sagte. Wenn er sich so hätte sehen können, wäre er wohl kleinlaut geworden, dachte sie. Er hatte gut sagen, Peter Heid wäre nichts werth; Peter Heid war einen Kopf größer als er, mit langen Beinen und langen Armen, mit braunem dichten Haar — wenn der Einen anfang mit seinen ladenden, kleinen, hellen Augen, die immer von oben nach unten und in allen Ecken herumgeschossen, da fühlte man es bis ins Blut hinein, daß es ein lebenslängiger Burste sei. In allen Sprachen wußte er zu sagen: „Du bist ein hübsches Mädchen, ich liebe Dich.“ Wenn man mit ihm tanzte, wußte er immer links um, nur damit man schnellig würde; nie waren sie zusammen gewesen, ohne daß er den größten Linsian an den Tag gegeben hätte. Und dann noch das Herkührigste: Dieser Peter Heid, dem sich alle unterdrängen, hatte vor ihrer Thür gesessen und gemeint, weil er ohne sie nicht gewußt hatte, wo er hin sollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Mode.

(Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt.“)  
Wien, 1. November.

Das Gros der Wiener Modelle wurde diesmal von oberösterreichischen Einkäufern, die sonst nur Paris und Berlin besuchten, geräumt; sie haben sich jetzt durch Augenschein überzeugt, daß die Wiener Mode eine Spezialität ist, die unabhängig von fremden Modellen ihren eigenen Weg geht und von Geschmacksfindungen gewirkt ist. In den Modellen, die jetzt in zweiter Klasse gefertigt wurden, spielen Farbstoffe von farbigem oder moirirtem Sammt, der Schokansatz rückwärts in Falten arrangirt, vorn ein wie im Herrenrock nach abwärts fallender Stragen mit Revers, ein gewellter, der wie der Stuartragen aufwärts gerichtet und mit Sammt oder lichtigem Pelz gefüttert ist. Diese Trends sind eine für junge Damen sehr klebsame Tracht und eignen sich prächtig zur Komplettirung der glatten, in Halbform geschnittenen Tüchlein, die, halb schwebend, unten mit Bouquetfisch-Litze umrandet, durchwegs mit Seide oder Wolllas gefüttert, als beliebteste Herbsttracht gelten.

Galblange Paletots aus Nammgarn, Cheviot, Mustrina nehmen neuen, stark geräucherten Wollstoff fertig mit neuerdings mit spallirten von Sammt, die bereit gearbeitet ist, daß der Sammt, der das Schulterstück bedekt, in Einem die Hälfte des reich gepufften Oberärmels bekleidet; also Schulter und Puffärmel aus einem Stück; die Einschnab des Aermels ist nicht sichtbar, leichter ist vom Ellenbogen an eng, am Handgelenk mit feil gefütterter Sammt-Manschette bekleidet. — Die ganz langen Paletots zumeist aus Pelz, einem langhaarigen Wollstoff gefertigt, der in allen

Modifarben vorräthig ist, sind in der Taille anlegend, in Gurthöhe mit vier oder fünf Stammgarnborten oder Pelzstreifen besetzt, oben mit gefaltetem Schultertragen belegt, der aus Sammt, Pelz oder Peluche hergestellt ist und sich unter dem vorn breit abgehenden, feil gefütterten Revers verliert; die Schoktheile, wie ein Rock in Zwielform angeknüpft, genau so lang wie das Kleid, sind unten in der Art wie die Gurtgarnitur besetzt, doch mit breiteren, sich nach oben zu abtufelnden Streifen.

Sehr elegant und chic ist Façon Augusta, ein nach Angabe der Prinzessin von Baiern für die Prinzessin Augusta gefertigtes Manicet, das kurz, nur handbreit, länger als die Taille aus zwei zipfelförmig geschnittenen, wohl je vier Meter weiten Kragen besetzt, die, aus braunem Peluche miroitö gefertigt, in Schulterhöhe einem vierreihigen Pelz-Sattelstück angelehnt, vorn in Walfenform durch einander geflecht werden. — Für Prinzessin Augusta, Braut des Erzherzogs Josef August, sind jetzt in den großen Wiener Ateliers herrliche Toilette-Gegenstände in Arbeit. Die Mehrzahl der Gesellschaftsroben werden mit achten Spigen garnirt, kostbaren ausenlischen Poins, welche die Kaiserin-Königin ihrer Enkelin zum Geschenk gemacht. Man erzählt, daß Ihre Majestät seit Jahren das Beste und Schönste, das ihr aus den Spitzenateliers offerirt wird, ankauft und sammelt, um den Trouffean ihrer Lieblings-Enkelin dadurch so reich zu gestalten, daß er eine Spezialität bildet; richtiger ist vielleicht die Annahme, daß die hohe Frau, bekannt als eifrige Förderin der heimischen Spigen-Industrie und bestrebt, den nothleidenden Arbeiterinnen lohnenden Erwerb zuwenden, Aufträge über die Reichthümer theilte, um zu immer größerer Geschäftlichkeit anzuspinnen. Wir werden, sobald der eigenartig schöne Trouffean der Königin fertiggestellt ist, denselben eingehender skizziren.

Für Ausstattungen bürgerlicher Bräute sah man in letzter Zeit viel Sammt verwendet, das Braunkleid war beispielsweise bei der Aussteuer einer Fabrikantenstochter aus weißem Sammt (sonst nur die Tracht der Fürstinnen) gefertigt, etliche Soiree-Toiletten aus blauem und rosa Velours miroitö, einige Handkleider aus hochrothem und smaragdgrünem Velours da nord, die Kostüme aus wolkengrünem, pflaumenfarbigem, marmorirtem Lindener Sammt nicht zu vergessen, die, mit fingerbreiter Pelzlage besetzt, in Frackform arrangirt, zu den besagten der Saison zählen. Nächste Sammt beherrschend die trauerd gestreiften Stoffe die Mode.

Sie werden zumeist doppeltbreit gewebt, quer genommen, so daß die längs der Krone angegebte Vorbürde die Garnitur des Rocksaumes bildet; um den Rock nicht ganz glatt erscheinen zu lassen, besetzt man ihn oben an serpentine, führt die Schlangenhogen bis zur seitlichen Faltenlage, in denen neuerdings die Taschen angebracht werden. Manche Modelle zeigen gar vorn zu beiden Seiten der Mittelnah große, durch geschlängelte Besatzlinien verdeckte Taschen, eine sehr praktische Neuerung, die ihnen bald die Gunst der Damenwelt sichern dürfte, selbst wenn sie minder chic und phantastisch ausgefallen wären. Ganz reizend ist da beispielsweise eine Robe aus perlgrünem Himalaya, der Rock in Trichterfalten arrangirt, mit Ghinshillah und grünem Mirore Sammt in Bogenform besetzt, die Taille aus grünem Sammt und grauem Himalaya derart zusammengestellt, daß ein serpentine gewundene Sammtrollen, fingerbreit von einander entfernt, die unten gestraute, nach oben zu fächerartig ausstrahlende Taille decken. Der aus grünem Sammt gepuffte, mit breiter Ghinshillah-Paspellette verfehene Aermel schließt am Handgelenk mit schmaler Ghinshillah-Stulpe ab; gleiche Aufschläge an den vorn angebrachten Taschen.



Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Nachdem in der Besprechung der neuen Canalisationspläne... (Text continues with details of the canal project and public notice).

Bekanntmachung.

Nachdem in der Besprechung der neuen Canalisationspläne... (Text continues with details of the canal project and public notice).

Freiwilige Feuerwehr.

Eine Gesamt-Führung des 3. Zuges, bestehend aus: Leiter-Abt., Führer Herren G. Krimm und W. Weg... (List of names and details of the fire brigade).

Angemeldet bei der Königl. Polizei-Direction... (Notice regarding a public assembly or event).

Nichtamtliche Anzeigen

Deutsche antisemitische Reformpartei Nassau. Montag, den 13. d. M., findet im Karlsruher Hof... (Notice for a public meeting).

Klostermühle. Heute: Mehlsuppe. Louis Bühn. (Advertisement for a bakery or mill).

la Superior Vollhäringe. Das Frische was es nicht, Etüd. 4, 5 u. 6 Pf. offerirt. Hermann Neigenfind, Gde Zahn- u. Karlsruherstr. (Advertisement for fish products).

Reise- und Wagen-Decken, Herren-Plaids, Schlaf-Decken, reine Wolle in Jacquard, Kamelhaar, roth, grau, weiss, Pferde-Decken, Decken-Stoff. (Advertisement for textiles and fabrics).

Heh. Lugenbühl, Tuch-Handlung, 6. Kleine Burgstrasse 6. (Advertisement for a clothing store).

Deutsche Chartreuse, hochf. Tafelliquor, und haben Schatzern... (Advertisement for liqueur).



W. BERGER GROSSHERZOGL. Hoflieferant. 2. BARENSTR. 2 & J. DELASPÉE STR. 1.

Bürger-Schützenhalle.

Sonntag, den 12. November, von Nachm. 2 Uhr ab: Gänse, Enten, Hahnen-Schießen. (Notice for a shooting competition).

Künstliche Zähne

von 3 Mt. an. Jean Berthold, Laugasse 40, 2. St. (Advertisement for a dental clinic).

Ausverkauf von Schreiner-Werkzeugen und Materialien.

Wegen Aufgabe meiner Bauleiherei verkaufe die noch vorhandenen Werkzeuge und Materialien... (Notice for a tool sale).

Atelier für künstliche Zähne, Plombiren etc.

Jahrgelien vollständig schmerzlos (ohne Karkoff) durch künstliche Zahnstäfte. (Advertisement for dental services).

W. Hunger-Kimbel, Str. 13, vis-à-vis der Brillenfabrik.

Es gibt keine BESSERE SEIFE für den täglichen Gebrauch... (Advertisement for 'SANTAL' soap).

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden.

halten sich zur Besorgung aller Bankgeschäfte unter Zusageung billiger und reeller Bedienung bestens empfohlen. (Advertisement for a bank).

Massage u. Einreibungen für Herren u. Damen à Berlin 50 Pf. (Advertisement for massage services).

20. Ziehung der 4. Klasse 1893. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prize amounts for the 20th drawing of the 4th class in 1893.

MAGGI'S Suppenwürste kann den Kranken bestens empfohlen werden... (Advertisement for Maggi's soups).

J. W. Weber, Moritzstraße 18. Die letzten Original-Flaschen à 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig... (Advertisement for a shop).

Laubhägerholz in bekannter Güte, solb. 1. Herbschulereien, Ackerholz zu Matzweiden... (Advertisement for wood).

Eugen Meyer, pract. Zahnarzt, Friedrichstrasse 47. (Advertisement for a dentist).

Dr. med. Loh, Spezialist für Nervenleiden, Schwächezustände... (Advertisement for a doctor).

Privat-Entbindungs-Anstalt von Fr. Crotto, deutsche Geb. 1. R. (Advertisement for a maternity clinic).

Für Damen und Herren! Nervenschmerzen, Rheumatismus... (Advertisement for medical services).

Villa zu mieten event. zu kaufen gesucht. (Advertisement for a villa).

Haus mit gehobener Wirtschaft sofort zu kaufen gesucht. (Advertisement for a house).

10-15,000 Mark gegen gute Sicherheit... (Advertisement for a loan or investment).

Angehende Verkäuferin aus guter Familie für feines Krystall- und Porzellangeschäft... (Advertisement for a shop assistant).

Verloren ein Geburtschein mit Namen Kohr... (Notice of a lost birth certificate).

Verloren ein Geburtschein... (Notice of a lost birth certificate).

Table with lottery numbers and prize amounts for the 20th drawing of the 4th class in 1893 (continued).

